

Hess Musikinstrumenten- Fabrik und -Versand

In der DDR waren selbstständige Handwerker nicht mehr gefragt – die Politik wünschte Kombinate und Massenfertigung. So fanden sich die ostdeutschen Saxofonbauer beim Volkseigenen Betrieb (VEB) Blechblas- und Signal-Instrumenten-Fabrik (B&S) wieder. Diese als „Branchenbereinigung“ positiv titulierte Maßnahme bedeutete nichts anderes als ein Ausschalten der Konkurrenz.

Von Uwe Ladwig

Aus dem Zusammenschluss der drei VEBs Sächsische Musikinstrumentenfabrik Klingenthal (ehemals Ernst Hess Nachf.), Deutsche Signal-Instrumenten-Fabrik Markneukirchen (ehemals Max Bernhard Martin – „Martinhorn“, die Firma wurde nach der Enteignung in der Nähe von Karlsruhe neu aufgebaut) und Vogtländische Etuifabrik Adorf (ehemals Walther) wurde am 1.1.1953 der VEB Blechblas- und Signal-Instrumentenfabrik mit etwa 450 Beschäftigten gegründet.

Die Firma Ernst Hess begann 1872 als Akkordeonfabrik und handelte auch mit anderen Instrumenten. 1880 nahm Hess als einziges Vogtländer Unternehmen bei der Weltausstellung in Melbourne (Australien) teil.

Um 1936/1937 nahm man Saxofone ins Lieferprogramm. Zuerst wurden Miniatur-Saxofone in gerader oder gebogener Form angeboten – aus Blech gefertigt und mit Tonlöchern wie bei einer Blockflöte. In einem Katalog von 1938 wurden neben allerlei

Hess Alto #1065

- Saxophone + Mundstücke in großer Auswahl:
**NEU
GEBRAUCHT
VINTAGE**
- Professionelle Beratung + Set-Up
- Zubehör
- Reparaturen in eigener Werkstatt
- Workshops für Saxophonisten
- großzügige Anspiel-Räume
- **SAXOPHONIC®-Espresso-Bar**



Öffnungszeiten
Di | Do | Fr 12 - 18 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr
Mi Termine nach Vereinbarung
Mo geschlossen

Krefelder Str. 309
D- 47506 Neukirchen-Vluyn
Telefon 02845.2 98 98 59



Typischer Bogenschutz auf Saxofonen von F.X. Hüller

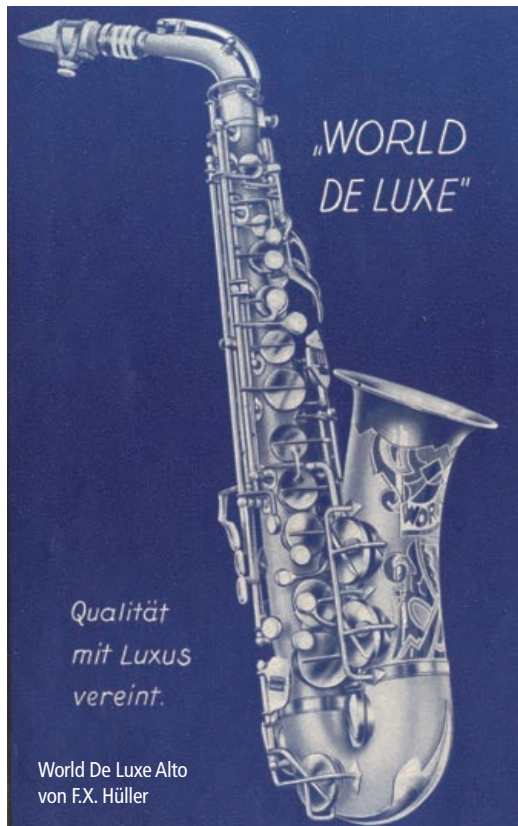
Blechblasinstrumenten nur diese beiden Spielzeug-Saxofontypen beworben. Richtige Saxofone wurden möglicherweise erst später hinzugenommen und zwar nur dazugekauft – in einem Hess-Katalog von vor 1945 ist ein Alto mit Hess-Gravur abgebildet, das identisch mit der zeitgenössischen Bauweise von F. X. Hüller/Graslitz ist. Merkmale: Feinstimmer mit drei Ringen, blattförmiger Bogenschutz, spezielle Korpus-/Becherverbindung.

F.X. Hüller (nicht zu verwechseln mit dem sächsischen G.H. Hüller) baute ab 1882 in

Graslitz Trompeten und Posaunen, ab 1923 zusätzlich Saxofone und betrieb im benachbarten Markneukirchen eine Filiale.

Max Keilwerth (1898-1968), der die Hüller-Saxofonabteilung aufgebaut hatte, lieferte, inzwischen selbstständig, seinem früheren Arbeitgeber Instrumente, die in der Regel am Prägestempel „Pure Tone“ erkennbar sind. Einige Saxofone gingen an Hess. Keilwerth hatte sein Holzblasinstrumentenbau-Handwerk wie sein älterer Bruder Julius und Josef Dörfler (Dörfler & Jörka) vom 23.7.1912 bis 23.1.1916 bei Franz Than erlernt, legte die Gesellenprüfung aber erst am 25.5.1926 ab. Nach seiner Vertreibung am 5.9.1946 und bis zu seiner Pensionierung trug Max Keilwerth die Verantwortung für den Saxofonbau bei Hohner in Trossingen. Auf dem dortigen Friedhof wurde er beerdigt, das Grab ist inzwischen aufgelöst (laut Auskunft des Stadtbauamtes Trossingen im März 2011).

Inzwischen führte Kurt Glass das Unternehmen Hess. Nach seiner „Republikflucht“ wurde die Firma 1948 in den VEB Sächsische Musikinstrumentenfabrik Klingenthal (vorm. Ernst Hess Nachfolger) integriert und gehörte ab 1953 zu B&S. In den Räumlich-





Mit „Hess“ markiertes Alto #1065, versilberte Goldwash-Bell, gebördelte Tonlöcher, Gabel-Eb und G#-Triller. Aufgrund des modernen Klappenschutzes wahrscheinlich ein Instrument, das nach dem Krieg von Hess vertrieben wurde

keiten der Firma Hess wurde die Saxofonabteilung des VEBs eingerichtet. Einige der aus Graslitz Vertriebenen fanden hier Arbeit. So fertigten anfangs fast nur heimatvertriebene Fachleute unter Leitung des Gralitzers Anton Röhlig dort Saxofone.

Im Westen bauten sich Glass und sein Partner Herbert Schneider nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue Existenz auf. Zum Lieferprogramm des Versandhauses in Puchheim bei München gehörten Alto- und Tenor-Saxofone, für die in einer Firmenwerbung vom August 1950 geworben wurde: „Wir lassen die Instrumente von sudetendeutschen Flüchtlingen in Heimarbeit herstellen.“

Beim neuen VEB B&S in Sachsen wurden die

ersten Seriennummern der Instrumente auf alten Ernst-Hess-Rechnungsbögen notiert (Hinweis von Mario Weller). Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten etwa 50 Personen in der Saxofonherstellung. 1975 kamen drei weitere Betriebe hinzu, nämlich Sonora (ehemals O. Adler), Spezial-Holzblasinstrumente Markneukirchen (ehemals Mönning) und Holzblasinstrumente Schöneck (ehemals G.H. Hüller).

1982 arbeiteten insgesamt über 600 Personen bei B&S, und mit dem VEB Sinfonia wurde die siebte und letzte Firma unter das Dach von B&S gebracht.

Nach dem Mauerfall orientierte man sich rasch um und machte aus dem VEB die Vogtländische Musikinstrumentenfabrik GmbH Markneukirchen (VMI). Zu diesem Zeitpunkt

verdient über 750 Menschen ihr Geld bei B&S/VMI.

1991 übernahm die IMM Musikinstrumenten Manufakturen GmbH die VMI unter der Leitung von Gerhard A. Meinel. 1996 wurde die IMM in TA Musik GmbH umgewandelt, 2002 in JA Musik GmbH und 2009 schließlich in B&S GmbH. Seit Dezember 2012 gehört B&S zur Buffet Group.

B&S fertigte zwischen 1948 und 2005 unter verschiedenen Markennamen die vier Standard-Bauformen Bb-Sopran, Eb-Alto, Bb-Tenor und Eb-Bariton für den Weltmarkt. Der Vertrieb lief über den volkseigenen Außenhandelsbetrieb Demusa.

Die Spur der Firma Hess war da schon lange verwischt. ■

QUELLEN:

Enrico Weller: „Der Saxophonbau in der DDR“ im Begleitband der Saxofonausstellung des Musikinstrumentenmuseums Markneukirchen, 2016

Zwei Kataloge von Ernst Hess Nachf. – einer um 1940, der andere um 1950

Vertreibungslisten – tabellarische Nachweise aller aus Graslitz und Umgebung vertriebenen deutschen Bürger (www.graslitz.de)

Enrico Weller: Der Blasinstrumentenbau im Vogtland von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen und Dokumentationen zur Geschichte eines Gewerbezweiges der Musikinstrumentenindustrie (Geiger, 1. Auflage 2004, Dissertation)

William Waterhouse: The New Langwill Index – A Dictionary of Musical Wind-Instrument Makers and Inventors (Bingham, 1. Auflage 1993)